



# Wie kommt das Neue in die Welt?

Wer die Zukunft voraussagen will, wagt sich nicht selten aufs Glatteis. So prophezeite der IBM-Chef 1943 einen weltweiten Bedarf von gerade mal fünf Computern, die Futurologen der Sechzigerjahre erwarteten Kolonien auf dem Mars noch vor dem Jahr 2000. Im Nachhinein scheint uns klar, weshalb sich eine Idee durchsetzte, während die andere scheiterte. Das Neue fasziniert uns, doch wir wissen nicht, wie wir es in die Welt holen können.

Neues kann sich dort entwickeln, wo Spannungen ertragen werden, wo man sich Zeit lässt und Räume zur Verfügung stehen und wo es den Menschen gestattet ist, nicht auf alle drängenden Fragen sofort eine Antwort zu haben. Innovation entsteht oftmals durch Improvisation, und dazu gehören zuweilen ein paar schräge Töne wie im Jazz. Innovation kann aber auch wissenschaftlich untersucht und gefördert werden. Eine dieser Methoden ist das Presencing, das von Claus Otto Scharmer am MIT (Massachusetts Institute of Technology) untersucht wird.

Presencing verschmilzt die Wörter presence und sensing, d.h. Gegenwart und Fühlen. Durch das Presencing erfolgt ein innerer Ortswechsel, die Wahrnehmung wird aus dem Gefängnis der Vergangenheit befreit. Im Prozess des Presencing wird die Zukunft in die Gegenwart geholt, in das Selbst, an diesen inneren Ort, von dem aus das Neue in die Welt kommt. Weder die Vergangenheit noch die Zukunft soll betrachtet werden, sondern die Gegenwart. Dies geschieht nach drei fixen Kriterien:

## Erkunden statt Urteilen \_

Die persönlichen Filter der Wahrnehmung, die eigenen Annahmen und Urteilsroutinen, werden abgelegt. Das Denken, Fühlen und Wollen wird gegenüber zukünftigen Möglichkeiten geöffnet.

## Wahrnehmen statt Reagieren \_

Anstelle eines sofortigen Wertens und Einordnens sind Beobachten und Wahrnehmen gefragt. Es geht um das Staunen und Sehen, um die Umwendung des Blicks. Die eigenen kurzfristigen Ziele werden ausgeblendet.

## Experimentieren statt Stagnieren \_

Durch diese Haltung verbindet man sich mit seinen höchsten Zukunftsmöglichkeiten und kann diese in die Gegenwart bringen. Das Neue zeigt sich nicht als fertige Idee. Es muss zuerst visualisiert und danach konkretisiert werden.

Presencing ist eine Strategie, mit der Neues geschaffen werden kann. Es wird zu einer relevanten Methode, wenn uns vergangenheitsbezogenes Handeln nicht mehr weiterbringt. Wenn man das Gefühl hat, man müsse etwas ganz neu ansehen. Auch in den Institutionen des Gesundheitswesens sind wir mit solchen Realitäten konfrontiert. Sie erfordern neue Fähigkeiten des Lernens: ein Lernen, das nicht auf der Reflexion der Vergangenheit basiert, sondern auf dem Erfühlen, Erspüren und dem In-die-Gegenwart-Bringen zukünftiger Möglichkeiten. In diesem Sinne gilt: Wer die Zukunft erkundet, kann sie auch gestalten. Eine solche Werthaltung der Wahrnehmung kann Schlüssel für zukunftsbezogene Entwicklungsprozesse sein. Herzlich, Ihre

Ruth Oehninger